

25. IV. 1916

Preistreibereien mit Papier.

Der Deutsche Buchdrucker-Verein, Ortsgruppe Frankfurt, wendet sich in einer Eingabe an die zuständigen Stellen gegen die Preistreibereien im Papierfach. Es wird darin Bezug genommen auf Mitteilungen einer Papier-Großhandlung, wonach z. B. eine Papierfabrik ein Druckpapier, das im Frieden 27 Pf. kostete, für 35 Pf. ab Fabrik verkaufte, kurz darauf aber bei einer Nachbestellung schon 55 Pf. forderte. Und dabei handelte es sich in dem einen wie in dem anderen Falle um die gleiche Ware! Ja, was besonders zu beachten ist, die Ware war schon vor dem Kriege für England hergestellt, konnte aber nicht mehr ausgeführt werden. Es lagen also auf dem Papier nicht etwa erhöhte Fabrikationskosten. Es heißt deshalb in der Eingabe:

„In der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker, Sitz Leipzig, sind in den letzten Wochen wiederholt Aufsätze erschienen, die die bestehende Notlage direkt als einen Papierwucher bezeichnet haben, und es hat den Anschein, als ob dieser Vorwurf nur allzusehr berechtigt ist. Als die Hauptschuldigen werden von den Papierzwischenhändlern die Fabriken bezeichnet, die unter geschäftlicher Ausnutzung der Konjunktur und bei der außerordentlich regen Nachfrage nach Papierstoffen jeglicher Art, besonders denjenigen Sorten, die zu Formularen benötigt werden, die Preise willkürlich hinaufsetzen, ohne sich der Verantwortung bewusst zu sein, die sie gegenüber dem Gewerbe und den Auftraggebern in Drucksachen, zu denen auch die Reichsregierung und die staatlichen und städtischen Behörden gerechnet werden müssen, auf sich laden.“

Die Eingabe verlangt eine Beschränkung in der Herstellung von Papierforten und die Errichtung einer Papierpreiskommission unter Mitwirkung von Vertretern des Buch- und Steindruckgewerbes, sowie des Verlagsbuchhandels.